

Begräbnis.

Wenn ein Todesfall eingetreten ist, muss der Ansager (Leichenbitter) "Trauer melden". Es ist gewöhnlich dieselbe Person, die auch zur Hochzeit einladet. Der Ansager trägt jetzt einen Zylinder mit einem langen Trauerflor. - Bis vor 30 Jahren trugen alle Angehörigen des Verstorbenen einen langen Trauerflor. - Er geht in die Häuser der befreundeten Familien, die nach dem Wunsche der Hinterbliebenen von dem Todesfall unterrichtet werden sollen. Er sagt dabei ungefähr: "Nu heff ick een troerigen Gruss to bestellen von Familie--, und uns Herrgott har jem ehrn "Vadder" to sick nohmen. Beerdigung findt statt--, und möchten xx und sin Familie em tor letzten Ruh begleiten". Wenn Nachbarn und Freunde zur Trauerfeier ins Sterbehaus eingeladen werden, besorgt das die Totenfrau. - Im Moor mit

seinen engnachbarlichen Beziehungen geht man sofort nach Eintritt des Todes zum ersten Nachbarn und gibt ihm "Bescheid", und wenn es mitten in der Nacht ist. Dann geht dieser zu den anderen Nachbarn. Dies sind an jeder Seite vier. Er bittet sie zu den üblichen Dienst- und Hilfeleistungen. - Die Bekanntgabe geschieht meistens ausserdem noch oder ausschliesslich nur durch eine Zeitungsanzeige. Die Totenfrau wäscht den Toten und zieht ihn an. Sie ist die Frau des Sargtischlers, im Moor eine Nachbarin, in manchen Orten eine Ältere Frau, die diese Arbeit gegen ein Entgelt macht. Männern wird der schwarze Anzug, Mitgliedern der Schützengilde der Schützenanzug angezogen, Frauen das schwarze Festkleid, junge Mädchen werden als Braut gekleidet. Für den Toten werden mitunter schon zu Lebzeiten das Totenhemd und Strümpfe bereit gelegt. Die Seife, der Waschlappen, das Handtuch, mit welchen der Tote gewaschen wurde, werden mit in den Sarg gelegt, desgleichen Kammbaum und Rasiermesser. Die Waschschaale wird fortgeworfen. Der Tote wird vorläufig auf dem Totenbett gebettet. Am Sterbetage werden die Glocken geläutet. In Krummendeich z.B. beim Tode eines getauften Kindes unter 6 Jahren mittags zwischen 11 und 12 einmal 10 Minuten, bei Kindern über 6 Jahren zweimal 10 Minuten, bei Erwachsenen dreimal 10 Minuten. Da die dortige Kirche baulich von den Patronen zu unterhalten ist, haben die Patrone das Vorrecht, ihre Vertreterbenen mittags zwischen 12 und 13 Uhr beläuten zu lassen. Geschäftsführende Patrone werden dort mit Trauerfeiern von der Kirche aus beerdigt. - Am Beerdigungstage grüssen die Glocken den Toten am Eingang des Dorfes, nach Schluss der Trauerfeier

auf den Friedhof werden noch einmal 10 Minuten die Glocken gerührt. Um Kosten zu sparen übernehmen auch die Nachbarn oft das Bütten. - Das Einsargen besorgen der Tischler und die Totenfrau, die auch das Kissen und die Decke genäht hat. Der Sarg wird auf der Diele auf Böcken aufgestellt, die der Tischler mitbringt. Im Hause spricht der Pastor nur einige Worte, die Haupttrauerfeier findet auf dem Friedhof statt. Der Leichenzug bevorzugt bestimmte Wege. In Freiburg geht der Zug durch die Kirchhofstrasse, -im Volksmunde "Totengang" genannt, -auch wenn damit ein Umweg verbunden ist. Gehörte der Verstorbene dem Kriegerverein an, so stellt dieser Blasmusik und schießt bei Kriegsteilnehmern 3 Salven. In einigen Orten ist ein Leichenwagen vorhanden, der auch nach anderen Orten ausgeliehen wird. Wer noch auf alte Sitte hält, nimmt statt dessen einen Leiterwagen. Getragen wird der Sarg von den Nachbarn, Schützen- oder Kriegervereinskameraden oder von bezahlten Trägern, die im langen, schwarzen Gewand und Zweispitz gehen. Einen verstorbenen Bauern tragen auch wohl die auf dem Hof beschäftigten Leute. - Im Moor dagegen, wo man vom Trauerhaus bis zum Friedhof eine Stunde und mehr zu gehen hat, findet eine Feier im Hause statt; denn der Friedhof liegt stets bei der Kirche in der Marsch. An der Seite der Diele sind Bänke und Tische aufgestellt. Die ankommenden Trauergäste werden an der grossen Tür von einem Nachbarn willkommen geheissen. Sie bekommen "einen eingeschenkt" und dazu eine Zigarre. Sie setzen sich auf den Bänken nieder. Schliesslich kommen die Angehörigen

und nächsten Verwandten aus der Stube. Der Sarg wird geschlossen. Die Frauen aus der Nachbarschaft tragen Butterkuchen, Topfkuchen und Bohnenkaffee auf. Der Pastor wird in die Stube geführt und ebenfalls bewirtet. Wenn alle satt sind, werden die Tische abgeräumt. Auf der Diele hält der Pastor die Leichenpredigt. Auf dem Friedhof spricht der Pastor dann nur noch einige Abschiedsworte. - Weil der Boden in der Marsch so zäh ist, werden nur vom Pastoren oder von dem Kirchendiener (Kuhlengräber) drei Schaufeln voll Erde in die Gruft geworfen. Wenn alle Leidtragenden fortgegangen sind, schaufelt der Kuhlengräber das Grab zu. - Wohlhabende Familien geben dem Leichenbitter oder dem Kutscher des Leichenwagens einen Taler (2RM) Trinkgeld, dann geht der Leichenbitter als Begleitmann neben dem Leichenwagen her und kümmert sich um die Kränze. Der Kutscher wickelt den Taler in ein neues Taschentuch, bindet es dem Pferd in die Zügel und geht neben dem Wagen her, sonst setzt er sich auf den Wagen und fährt. - Im Moor legt man auf den Sarg einige Zitronen, die für die Träger bestimmt sind. - In manchen Familien hält man auch die Uhr an, verhängt den Spiegel, öffnet im Sterbezimmer ein Fenster eine halbe Stunde lang, schliesst und öffnet die Tür mehrmals oder schliesst die grosse Tür sofort, nachdem die Leiche hinausgetragen ist; man gibt geheime Gaben mit, ohne dass man immer sagen kann, warum das getan wird. Leidet in der Verwandtschaft jemand an Bettnässen, so wird auch wohl eine Schweinsblase mit dem Urin gefüllt und mit in den Sarg getan. Ist die Blase verwest, so soll die Krankheit weichen. Manche alten Leute reden noch vom "Vörloop, Vörlaat"

dass bestimmte Personen den Leichenzug oder die Hochzeitgesellschaft im voraus den Weg ziehen sehen, den sie später gehen werden. Die Leute reden auch davon, dass der Ruf des Käuzchens, das Geheul eines Hundes, das Krähen der Hühner einen Tod ankündigen. Wenn die Leiche über Sonntag steht, wenn die Turmuhr ins Grabgeläute schlägt, so bedeutet das einen weiteren Todesfall.